WDR 3

Passagen, 2.03.2011

Buchrezension: Andrea Camilleri**:**

Streng vertraulich

Rezensent
Aureliana Sorrento

Redaktion
Adrian Winkler

Andrea Camilleri ist hierzulande in erster Linie als Krimi-Autor und Erfinder des Kommissars Montalbano bekannt. In Wahrheit ist der sizilianische Schriftsteller, nicht anders als sein Vorgänger Leonardo Sciascia, ein vielseitiger Autor, der die Laster seiner Landsleute mit Ironie und Heiterkeit zu traktieren weiß. Jetzt ist bei Nagel & Kimche sein 2010 in Italien erschienener Roman „Il nipote del Negus“ in einer Übersetzung von Sigrid Vagt mit dem Titel „Streng vertraulich“ herausgekommen. Aureliana Sorrento stellt das Buch vor.

Beitrag

Man schreibt das Jahr 1929, Italien steckt mitten im faschistischen Wahn. Die offizielle Anrede lautet: Kamerad!, Briefe werden mit „Faschistischen Grüßen“ beendet, und Benito Mussolini gilt – den Massen zumindest – als unfehlbar. Im sizilianischen Vigata, jener Phantasie-Stadt, in der fast alle Romane Andrea Camilleris spielen, kommt eines Tages ein äthiopischer Prinz an, um die dortige Bergbauschule zu besuchen: Ghrane Solassie Mbssa, ein Neffe des äthiopischen Negus Negesti –des Königs der Könige – Haile Selassie. Was als schrulliger Einfall eines geschichtsvergesslichen Autors anmuten mag, beruht doch auf einer wahren Begebenheit. In der Tat gab es einst in Caltanissetta, mitten im Schwefelbergbaugebiet Siziliens, eine Bergbauschule, die internationales Renommee genoss und auch von ausländischen Schülern besucht wurde. In einem Buch von Michele Curcuruto mit dem Titel „Die Herren des Schwefels“ fand Andrea Camilleri den abessinischen Prinzen Brhane Silassie erwähnt, den Neffen des Negus Haile Selassie, der in den Jahren 1929-1932 in der Bergbauschule lernte. Eine inspirierende Figur, sagt der Schriftsteller.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2009
Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

O-Ton 1, (Andrea Camilleri)

É il primo negro che frequenta questa scuola. Ci sono nel libro delle foto, ed e un ragazzo molto bello, estremamente elegante e con un'aria da furbo, con una faccia da furbo . E nel libro, serio libro di storia , è raccontato anche che era diciamo uno scapestrato, cioè uno al quale non bastavano i pochi soldi che gli mandava l'ambasciata per vivere, faceva debiti, gli piacevano le ragazze , combino`un po' di guai, ma diciamo un po' di guai goliardici , coem puo`essere un ragazzo scapestrato.

O-Ton 1 (Sprecher 1)

Er war der erste Schüler schwarzer Hautfarbe in dieser Schule. Es gibt in dem Buch Fotos von ihm: Sie zeigen einen sehr schönen, außerordentlich eleganten jungen Mann mit dem Ausdruck eines Schlitzohrs. In diesem ganz ernsthaften Geschichtsbuch wird erzählt, dass er ein Liederjan war. Er kam mit dem Geld, das ihm die Botschaft schickte, nie aus, machte Schulden, liebte die Frauen und richtete eine schöne Bescherung an. Das waren aber, sagen wir: Schelmenstreiche.

Beitrag

Der äthiopische Prinz, um den sich in Camilleris Roman „Streng vertraulich" alles dreht, begnügt sich nicht mit Schabernack. Er stellt das Städtchen Vigata auf den Kopf. Wie – das erfährt der Leser durch – streng vertrauliche – Briefe von Ministern, Präfekten, Polizeikommissaren, Rektoren und Bischöfen, denen Zeitungsausschnitte und Gesprächsfetzen aus den Häusern und Straßen Vigatas beigemengt sind.
Ein fiktives Dossier, das die Erzählung einem Chor von Figuren überlässt und an ein Theaterstück erinnert.

Zitat 1 (Sprecher 1)

- Kamerad Porrino, zum Rapport!

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2009
Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

- Wer seid Ihr und was wollt Ihr? Los, schnell. Ein Mann, der zehn Worte braucht, wo fünf genügen, hat vom dynamischen Geist des Faschismus nichts begriffen.
- Rektor Königliche Bergbauschule Vigata stop Betreff Ankunft Schüler Prinz Neger stop.
- Was soll das sein, ein Telegramm? Wagt Ihr es, Euch lustig zu machen?
- Signor Federale, das würde ich mir nie erlauben, ich...
- Wie redet Ihr denn?
- Wer? Ich?!
- Ja, Ihr! Signor Federale! Hier gibt es keine Signori, habt Ihr verstanden, Porrino? Nur Kameraden!

Beitrag

Camilleris Sprache – von Sigrid Vagt wunderbar übersetzt – verwandelt sich das Idiom der faschistischen Parteikader und der einfachen Bürger einer sizilianischen Kleinstadt
mimetisch an. Er lässt faschistische Funktionäre davon erzählen, wie Mädchen und Jungen Vigatas dem schönen Fremden verfallen, sich von ihm finanziell ausbeuten lassen und im Liebesrausch Selbstmord und Totschlag versuchen. Der 19-jährige Prinz erweist sich als gewiefter Betrüger, aber den Ordnungshütern sind die Hände gebunden: Sie haben von höchster Stelle Order bekommen, ihn gewähren zu lassen. Mussolini will nämlich durch seine Fürsprache beim Onkel und Kaiser Haile Selassie einen besseren Stand bei Verhandlungen erreichen, die die Grenze Äthiopiens zur italienischen Kolonie

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2009
Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Somaliland betreffen. Aber Ghrane Solassie nutzt die Lage aus, um der italienischen Regierung Unsummen abzupressen. Als er die erforderte Gegenleistung erbringen müsste, nimmt er mit seiner neuesten Geliebten Reißaus.

O-Ton 3 (Andrea Camilleri) 8:20

Lo scopo era 1) di mostrare la totale imbecillita italiana di quegli anni, degli anni del fascismo, 2) i divertiva l idea che uno della razza inferiore come da li`a poco sarebbero stati chiamati mettesse nel sacco tutti e se ne scappasse con la donna che amava e con un sacco di soldi.

O-Ton 3 (Sprecher 1)

> Mein Ziel war es: Erstens, die vollständige italienische Dämlichkeit zur Zeit des Faschismus zu zeigen. Außerdem amüsierte mich die Vorstellung, dass ein Vertreter der „unterlegenen Rasse“, wie man sie kurz darauf nennen wird, alle hereinlegt und mit der Frau, die er liebt, und mit einer Menge Geld in der Tasche durchbrennt.

Beitrag

Die Dämlichkeit der faschistischen Diktatur kommt hier als systeminhärente Dämlichkeit zum Vorschein. Niemand wagt, an das Dogma der Unfehlbarkeit des Duce zu rütteln – trotz des offensichtlichen Wahnwitzes seiner Diktate. Andrea Camilleri, in Italien nicht nur als Krimi-Autor, sondern auch als engagierter Intellektuelle bekannt, konnte nicht umhin, manche Züge des faschistischen Irrsinns im heutigen Italien zu erkennen.

O-Ton 5 (Andrea Camilleri)

Questo libro l ho scritto 4 o 5 anni fa. Avendo naso fino uno avrebbe potuto prevederlo tutto quello che sarebbe successo e che ancora non è finito . Io sono stato nel 1994 uno die firmatari del documento Bobbio-Silos-Labini che invitava gli italiani, scongiurava gli italiani a non votare Berlusconi e non c’e cosa peggiore e avvilente che dire oggi: vedete, ve lo avevamo detto. Io non lo

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2009
Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

dico. Credo che la demenza collettiva ad un certo punto prenda i popoli. Credo che la demenza collettiva sia una malattia dei popoli. Sa che ogni tanto dall'Oriente arrivano queste influenze per le cui bisogna fare il vaccino? Beh, per quelle non c e vaccino e ogni tanto tornano ciclicamente questi momenti di totale oscuramento dell intelligenza di un popolo.

O-Ton 5 (Sprecher 5)

Dieses Buch habe ich vor 4, 5 Jahren geschrieben. Wer eine gute Nase hat, konnte schon damals vorhersehen, was passieren würde, was passiert ist und noch nicht zu Ende ist. 1994 war ich einer der Unterschreiber eines Dokumentes, das die Italiener beschwor, Berlusconi nicht zu wählen. Es gibt nichts deprimierendes, als heute sagen zu können: Seht ihr? Wir haben es euch gesagt. Ich sage es lieber nicht. Ich glaube, dass die kollektive Dämlichkeit eine Krankheit ist, die in regelmäßigen Abständen die Völker befällt. Damit verhält es sich wie mit jenen Grippen, die aus dem Osten kommen und gegen die wir uns impfen müssen. Nun, gegen die kollektive Dämlichkeit gibt es keine Impfung, solche Momente der totalen Benebelung der Intelligenz einer Bevölkerung kehren zyklisch immer wieder zurück.

Beitrag

Als Impfung kann die Literatur nicht dienen. Aber die Lächerlichkeit eines diktatorischen Systems und seiner Hauptakteure so bloßzulegen, dass der Leser Tränen lachen muss – das kann Andrea Camilleri allemal.

Abmoderation

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2009
Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Andrea Camilleri :„Streng vertraulich“, Übersetzung: Sigrid Vagt, Nagel & Kimche, Carl Hanser Verlag, München 2011, 263 Seiten, 19,90 Euro

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2009
Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.